

Harle 27.4



Unter der Regie der Kirchengemeinden aus der Region Rehburg-Loccum demonstrierten Hunderte von Bürgern vor der Stadtratssitzung gegen den weiteren Betrieb der Sondermüll-Deponie in Münchehagen, indem sie rund 30 Minuten lang Spalier standen und sich die Hände reichten als Zeichen der Einigkeit.

Foto: Siebert

Städtisches Gutachten bescheinigt: Sondermüll-Deponie ist undicht

Erkenntnisse der 70er Jahre widerlegt / Initiativgruppe kündigte Deponie-Blockade an

Rehburg-Loccum (WS). Vor einer Zuhörerkulisse, die man im Raum Rehburg-Loccum zuvor noch nicht erlebte, stellte jetzt der Stadtrat in der Aula der Grundschule Münchehagen ein von der Stadt in Auftrag gegebenes Gutachten für eine eventuelle Erweiterung der Sondermüll-Deponie Münchehagen vor. Kern der Gesamtveranstaltung, die aufgrund einer außergewöhnlichen Interessentenzahl über Lautsprecher in die Außenanlagen der Schule übertragen wurde und die u. a. Diskussionen mit engagierten Bürgern beinhaltete, war die allgemein geäußerte Forderung, die gesamte Deponie müsse sofort geschlossen werden, zumal das jüngste Gutachten zweifelsfrei bescheinigt, daß die Anlage in Münchehagen undicht ist und schon erhebliche Schäden verursacht hat.

Der Stadtratssitzung vorausgegangen war eine friedliche, von den Kirchengemeinden der Region Rehburg-Loccum organisierte Demonstration vor dem Schulgebäude. In der von Bürgermeister Bullmann geleiteten Sitzung, der Vertreter des Landkreises und des Wasserwirtschaftsamtes beiwohnten, zeichnete der Bürgermeister zunächst das Genehmigungsverfahren der bestehenden Deponie auf.

Vor dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse prangerte er u. a. die Gesellschaftsform der jetzigen Deponie-Betreiber an, die sich eventuellen Regreßansprüchen entziehen könnten, und forderte verschärfte Genehmigungsbestimmungen und die sofortige Schließung der Anlage, „falls das städtische Gutachten durch vorausgegangene, der Stadt noch nicht vorliegende Gutachten bestätigt wird.“

Die Verfasser des jetzt veröffentlichten Gutachtens, Prof. Dr. Heitfeld und Dr. Krapp, schränkten in der Ratssitzung zwar ein, daß ihren Untersuchungen noch weitere und speziellere folgen müßten. Die vorliegenden Erkenntnisse reichten jedoch aus, um zu behaupten, daß zwar nicht die öffentliche Trinkwasserversorgung wohl aber private Haus-

brunnen „langsam in einen gefährdeten Bereich gelangen.“

Am ehesten gefährdet seien die im Südwesten der Deponie gelegenen Höfe der Ortschaft Seelhorst, die zum Teil nur 1,5 bis zwei Kilometer entfernt liegen.

Eine akute Gefahr wird ferner durch die Oberflächenentwässerung aus dem Bereich der Altdeponie gesehen, die über den Ringgraben in Richtung des kleinen Flusses „Ils“ (als Vorfluter) erfolgt. Die „Ils“ ist mit der „Gehle“ verbunden, die in ein Trinkwasser-Gewinnungsgebiet fließt.

Heitfeld: „Vor Einrichtung der Sondermüll-Deponie Münchehagen (Anfang der 70er Jahre) ist man von der Sicherheit, von der Undurchlässigkeit des im Bereich der Deponie vorhandenen Tongesteins überzeugt gewesen. Forschungsergebnisse Ende der 70er Jahre belegen jedoch, daß zwar eine zwei Meter starke Tonschicht als wasserundurchlässig bezeichnet werden kann, nicht aber – als Beispiel – ein 300 Meter starkes Tongestein, das über Fugen und Zerklüftungen einen direkten Kontakt zwischen Deponie und Grundwasser ermöglicht.“

Indem das Gutachten zu den Untergrundverhältnissen der Deponie keine

Aussagen macht, da Bodenproben nur bis zu einer Tiefe von 25 Metern entnommen wurden, heißt es jedoch eindeutig, daß eine Grundwasserverunreinigung (hochkonzentrierte Wässer) rund 200 Meter süd- und nordwestlich der Deponie nachzuweisen sei.

Unbekannt ist, in welchem Maße die alte oder die neue Deponie für die Grundwasserverunreinigung heranzuziehen sind. Eine besondere Gefahr sehen die Gutachter für das Grundwasser, wenn der Deponiebetrieb eingestellt werden sollte und keine umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

Zur Zeit wird das Wasser aus den Poldern der Neudeponie gepumpt, so daß aus der Deponie-Umgebung Grundwasser in Richtung Deponie fließt, hieß es in der Versammlung. Bei Stilllegung der Deponie würde jedoch das verunreinigte Wasser zurückfließen in die Umgebung.

Während das Thema „Erweiterung“ in der Veranstaltung nur nebenrangige Bedeutung hatte (laut Heitfeld müßten mehrfache Sicherungen, z. B. Folien, eingebaut werden), wurde von Ratsvertretern, insbesondere aber von der Bürgerinitiative, die sofortige Schließung, Sanierung der Deponie und eventuell eine Umlagerung der Stoffe in sichere Bergwerke gefordert.

Die Initiativgruppe, die für ihr langjähriges Engagement u. a. von Seiten der Kirche Anerkennung und Lob ausgesprochen bekam, forderte zum Ende der Diskussion zur erneuten Blockade der Deponie auf; da ihr Bemühen um eine einstweilige Verfügung (zur Schließung der Deponie) aussichtslos blieb.

Münchehagen: Geheimnis um „Giftfässer“ geklärt?

Verwechslung mit Einlagerung der Dynamit Nobel AG denkbar

Rehburg-Loccum (uwa). Das Geheimnis um die vermeintlichen Giftfässer in der Münchehager Sondermüll-Deponie könnte jetzt geklärt sein. Gestern wurden bei weiteren Bagger-Arbeiten etwa zehn Fässer gefunden, die – auch vom Inhalt her – jenen gleichen, die Platzwart Witte in seinen Informationen, die zur vorübergehenden Schließung geführt hatten, angegeben hatte.

In einer Tiefe von etwa vier Metern waren Bagger auf ein im Katasterbuch festgehaltenes kompaktes Faßlager gestoßen, bei dem es sich um eine Einlagerung aus dem November vergangenen Jahres handelt. Die 100 damals eingebrachten Fässer enthalten Rückstände der Dynamit Nobel AG aus Oberkassel. Vertreter dieser Firma haben gestern Abend die Fässer identifiziert. Oberkreisdirektor Dr. Wiesbrock erklärte daraufhin: „Was Platzwart Witte beschrieben hat, ist offenbar das Faßlager der Dynamit Nobel!“

In den grau-blauen Fässern, die zum Großteil stark beschädigt ausgegraben wurden, befindet sich eine rot-braune Masse. Dieses deckt sich mit den Informationen von Walter Witte. Tatsache ist

auch, daß bei der Einlagerung der Dynamit-Nobel-Fässer besondere Vorschriften beachtet werden mußten: die Fässer wurden sofort mit Erdschutt bedeckt.

Nachdem die Staatsanwaltschaft die Schließung der Deponie aufgehoben hatte, war der Landkreis nach eigener Aussage bemüht, die noch bestehenden Fragen zu klären. Im Zuge dieser Untersuchungen hatte man die Fässer gefunden.

Weitere Grabungen sind unwahrscheinlich, da unmittelbar neben der Fundstelle Asbest-Stoffe vermutet werden. Diese wären also mit zusätzlichen Gefahren verbunden.

Von den ursprünglich als „heißester Tip“ für Verwechslungen gehandelten Fässern der Firma Schmalbach-Lubeca gab es auch gestern keine Spur. Daß man diese Behälter findet, halten die Landkreis-Fachleute für unwahrscheinlich.

Walter Witte bestritt gestern vor Ort eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den nach seiner Aussage angeblich angelieferten Gift-Fässern und den jetzt gefundenen nicht. Allerdings habe er eine andere Beschriftung in Erinnerung.

Sondermüll-Deponie „de facto“ jetzt vorerst geschlossen

Nienburg (WS). Oberkreisdirektor Dr. Wiesbrock teilte gestern der HARKE auf Anfrage mit, daß die Sondermüll-Deponie „de facto“ vorerst als geschlossen anzusehen ist.

Wie er sagte, sei der bislang mit Abfällen beschickte Polder III der Anlage nahezu verfüllt. Den Polder IV werde er jedoch erst freigeben, wenn von seiten des Landesamtes für Bodenforschung und von der Bezirksregierung jegliche Zweifel ausgeräumt sind, die auf eine Belastung der Deponie-Umgebung zielen.

Der Oberkreisdirektor zu der Frage, was zur Zeit mit dem von der Deponie-Betreibergesellschaft aus den Poldern gepumpten, verunreinigten Wasser geschieht: „Grundwasser befindet sich zur Zeit nur in dem vierten Polder, der bis zur Freigabe auch nicht entleert zu werden braucht.“

Er wies darauf hin, daß er morgen – vor dem Hintergrund der dem Land vorliegenden Gutachten – mit der Bezirksregierung erforderliche Maßnahmen erörtern werde und teilte ferner mit, man habe gestern auch die bislang noch nicht ans Tageslicht beförderten Dynamit-Nobel-Fässer freigelegt, um die Sorge, daß es sich um die Seveso-Fässer handeln könnte, auch „optisch“ zu widerlegen.

Zweifel berechtigt

Thema „Sondermüll-Deponie Münchehagen“ in der Stadtratssitzung Rehburg-Loccum – ein Spiegelbild für folgenschwere Fehlentscheidungen in den 70er Jahren, ein Abbild für jahrelange Sorgen und Bemühungen der Bevölkerung und Stadtvertreter.

Die Rehburg-Loccumer Bürgerinitiative – von vielen Seiten über Jahre hinaus belächelt und nicht ernst genommen – sieht sich endlich bestätigt. Erstmals wurde ihr öffentlich und uneingeschränkt Dank und Lob für jahrelanges Bemühen zum Wohle von Bürgern und Umwelt zuteil.

der kommentar

Deutlich wurde in der Ratssitzung auch, wie machtlos kommunale Vertreter sind. Wie der Rat nachweisbar beteuerte, hatte er sich mit Nachdruck gegen die Einrichtung der Sondermüll-Deponie zur Wehr zu setzen versucht, dann aber letztlich – mit Vorbehalt – der Abfall-Lagerung zustimmen müssen, da ihm ausreichende Argumente gegen die Deponie fehlten, da er mit den (unzureichenden) Erkenntnissen damaliger Wissenschaftler nicht mithalten vermochte.

Was aber will man von seiten der Stadt Rehburg-Loccum den neuesten Erkenntnissen entgegensetzen, wie will man die Deponie-Erweiterung verhindern? Wie es in der Sitzung hieß, sei es problemlos, jedem Gutachten ein Gegengutachten gegenüberzustellen.

Wolfgang Siebert